4. Jahrgang. Nr. 132.

Danzig, Sonnabend, den 8. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

☛ **Monats-Abonnements 12½ Sgr.** ☚

Mit Gott für König und Vaterland

SUUM CUIQUE

West-Preußische Zeitung.

Nr. 132. 4. Jahrgang

Danzig, Sonnabend, den 8. Juni 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum **1 Sgr.**

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.

☛ **Einzelne Nummern 1 Sgr.** ☚

☛ **Die nächste Nummer der „Westpreußischen Zeitung" erscheint des Pfingstfestes wegen Dienstag Abend.**

Das Attentat auf den Kaiser von Rußland.

— Wieder einmal hat der politische Fanatismus in seiner widerwärtigsten Gestalt, der des Meuchelmordes, einen Mißton in die Freude hineingeworfen, mit welcher nicht nur die Bevölkerung Frankreichs, sondern ganz Europa die Aussicht auf eine gesicherte Zukunft des Friedens begrüßte. Die Depeschen aus Paris bringen die Nachricht von einem Attentat auf den Kaiser von Rußland, welches glücklicherweise ohne jeden andern Erfolg geblieben ist, als daß der Unsinnige, der das Verbrechen beging, sich selbst schwer verletzte und im Gefängniß seiner Strafe entgegensieht. Wir lassen hier zunächst die Depeschen folgen, welche das Ereigniß betreffen.

Paris, Donnerstag 6. Juni Abends. Nach Beendigung der Revue hat ein Mensch von einem Baume herab auf den Wagen, in welchem sich die beiden Kaiser befanden, einen Schuß gefeuert. Der Thäter wurde sofort ergriffen.

Paris, Donnerstag, 6. Juni Abends. In einer Allee nicht weit von der Kaskade bei Longchamps wurde ein Pistolenschuß abgefeuert, während der Kaiser Napoleon zusammen mit dem Kaiser von Rußland und dessen beiden Söhnen in derselben Equipage vorbeifuhren. Der König von Preußen folgte in dem nächsten Wagen. Im ersten Augenblick wußte Niemand, woher der Schuß kam; herzueilende Bürger ergriffen den Thäter, welcher den eskortirenden Hundertgarden übergeben wurde. Man versichert, daß ein Pole den Schuß abgefeuert hat, doch weiß man nichts Näheres. In Paris herrscht die größte Bestürzung.

Paris, Donnerstag 6. Juni Abends. Während die beiden Kaiser von der Revue zurückkehrten, feuerte ein junger, etwa zwanzigjähriger Mensch, ein Pole, am Eingange des Bois de Boulogne einen Pistolenschuß auf den Czaaren, welcher sich mit dem Kaiser Napoleon und den beiden Großfürsten in demselben Wagen befand. Die zu stark geladene Pistole sprang und riß dem Polen die Hand fort. Derselbe stürzte mit dem Rufe: Vive la Pologne! vom Baume herab. Der Schuß hat Niemanden getroffen. Eine große Menschenmenge bemächtigte sich sofort des Thäters und begrüßte die Monarchen mit lautem Zurufen.

Eine Seitens des königlichen Polizei-Präsidenten von Berlin an die öffentlichen Säulen geheftete Bekanntmachung besagt:

„Bekanntmachung."

Um irrigen und beunruhigenden Gerüchten vorzubeugen, bringe ich zur Kenntniß des Publikums, daß gestern Nachmittag, als der Kaiser von Rußland mit dem Kaiser Napoleon von der Revue zurückkehrte, ein Pole im Bois de Boulogne einen Pistolenschuß gegen ihn abfeuerte. Der Kaiser ist unverletzt.

Se. Majestät der König Wilhelm befand sich nicht in demselben Wagen.

Der Pole heißt Perorocki und hat seit zwei Jahren in einer Werkstatt in Paris als Mechanikus gearbeitet. Er ist verhaftet und der That geständig. Das Pistol war mit gehacktem Blei geladen und zersprang bei dem Schusse, wodurch dem Thäter die Hälfte der rechten Hand abgerissen wurde. Der Schuß hat das Pferd eines Stallmeisters verwundet, ging bei zwei Kammerfrauen vorüber, ohne sie zu berühren, hat aber eine Frau aus dem Publikum nicht unerheblich verletzt.

Berlin, den 7. Juni 1867.

Der Polizei-Präsident.
v. Wurmb."

Weitere Nachrichten über die stattgehabten Festlichkeiten findet der Leser unter den Depeschen, und aus einer derselben geht hervor, daß um halb eilf Uhr Abends die sämmtlichen Souveräne, der König von Preußen mit den kronprinzlichen Herrschaften, der Kaiser von Rußland, der Kaiser Napoleon mit der Kaiserin u. s. w. auf dem Balle im Hotel des russischen Botschafters erschienen, wo sie mit Acclamationen empfangen wurden.

Dieses Ereigniß läßt glücklicher Weise keinen andern Eindruck zurück, als das Gefühl des Dankes gegen die Vorsehung, welche über das Leben des Monarchen gewacht, und das bittere Gefühl, das selbst der letzte umfassende Gnadenakt des Kaisers von Rußland den Fanatismus der polnischen Emigration nicht zu entwaffnen vermochte, welche nicht einmal das Recht der Gastfreiheit des Bodens achtet, wo sie selbst so lange das Gastrecht genossen. —

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Darmstadt, 7. Juni. Die Abgeordnetenkammer genehmigte in heutiger Sitzung die Militairkonvention mit Preußen mit 31 gegen 9, und den Bündnißvertrag mit Preußen mit 36 gegen 4 Stimmen. Der Antrag Loew's auf Einführung des preußischen Pensionsgesetzes wurde gleichfalls angenommen. Für Anschaffung von Zündnadelgewehren wurden 367,000 Fl. bewilligt.

München, 7. Juni. Die „Baiersche Zeitung" schreibt über die Zollvereinskonferenz in Berlin: Preußen hat eine Punktation vorgelegt, wonach der bisherige Zollvereinsvertrag in Kraft bleibt, jedoch gleichzeitig dahin modifizirt wird, daß die Gesetzgebung über Zollwesen sowie über Besteuerung des einheimischen Zuckers, Salzes und Tabaks künftighin durch ein gemeinschaftliches Organ der betheiligten Staaten und eine gemeinsame Vertretung der Bevölkerung auszuüben ist. Die Vertretung der einzelnen Regierungen wird nach den Vorschriften gebildet, welche für das Plenum der ehemaligen Bundesversammlung maßgebend waren; während für die Vertretung der Bevölkerung die Bestimmungen des fünften Abschnittes der norddeutschen Bundesverfassung eintreten. — Württemberg und Baden haben die Punktation vorbehaltlich einer dreiwöchentlichen Ratifikationsfrist vollzogen; Hessen-Darmstadt stellte seinen baldigen Beitritt in Aussicht, während Baiern seine weiteren Entschließungen vorbehalten hat.

Brüssel, 7. Juni. Die „Independance" enthält ein Telegramm aus Pest, nach welchem Kaiser Franz Joseph am Tage der Krönung eine allgemeine Amnestie verkünden wird.

London, 7. Juni. Präsident Johnson wird die Reise nach dem Süden nicht antreten.

Paris, 6. Juni. Um 5 Uhr und einige Minuten fuhren, von der Revue zurückkehrend, der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten in demselben Wagen durch die Champs-Elysés, gefolgt von einem zweiten Wagen, in welchem sich der König von Preußen und die Kaiserin Eugenie befanden. Kaiser Napoleon geleitete den Czaren nach dem Elysée und wurde beim Wiederheraustreten aus dem Palais mit lebhaften Zurufen begrüßt. Der König von Preußen und die Kaiserin kehrten direkt in die Tuilerien zurück.

Paris, 7. Juni. Der Kaiser von Rußland hat, gutem Vernehmen nach erklärt, daß er seinen Aufenthalt in Paris nicht abkürzen werde. — Diesen Morgen ist ein Tedeum in der russischen Kapelle abgehalten worden, welchem der Kaiser und die Kaiserin, der König von Preußen, der Kaiser von Rußland, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin

Feuilleton.

Mexiko während der Belagerung.

Einer vom 6. Mai datirten Mittheilung aus der Stadt Mexico entnimmt die „H. B.-H." folgende interessante Schilderung der augenblicklichen Lage der Stadt: „Seit 19 Tagen hat General Porfirio Diaz sein Heer um diese Stadt herum aufgestellt und immer mehr den Gürtel verengt, so daß der Druck bereits Erstickung zu bewirken beginnt. Vor wenigen Tagen hielt er eine Revue über 18,000 Mann Infanterie und fast 6000 Mann Cavallerie, die auf der äußern Peripherie seines Lagers verwendet werden. Mit einem solchen Heere könnte Mexico in einer Stunde genommen werden; aber in Gehorsam gegen die Instruction des Präsidenten Juarez sind seine Operationen weniger darauf gerichtet, die Stadt zu nehmen, als die Bevölkerung in ihr, so daß er durch die Gefangennehmung gewisser Individuen die Führer künftiger Revolutionen vernichten kann. Der Plan ist ein sehr kluger, aber die Bevölkerung in der Stadt leidet schwer darunter. Das Aufhören aller Verbindungen nach Außen, Contributionen und Zwangsanleihen, die fast täglich auf die Bevölkerung fallen und viel verderblicher sind, als die Kugeln und Bomben des Feindes — das ist jetzt das traurige Loos der Hauptstadt. Die kaiserlichen Behörden schonen Nichts, kein Alter und kein Geschlecht, in ihren verzweifelten Maaßregeln, um sich zu behaupten; die Bande, welche Menschen im gesellschaftlichen Leben zusammenhalten, werden roh zerbrochen und jedes Prinzip des Rechts und der Gerechtigkeit wird von Denen verletzt, welche die Sache der Ordnung und des Eigenthums gegen die gottlose Partei der Demagogen zu vertheidigen vorgeben.

Nachdem sie das veraltete System der Steuern, Contributionen und Zwangsanleihen erschöpft hatten, sind sie auf eine Neuerung verfallen; jedem Capitalisten und Kaufmann ist ein Circular zugesandt worden, worin dieselben aufgefordert werden, nach ihrer Fähigkeit zu zahlen. Am Schlusse dieses Documents befindet sich aber eine sanfte Ermahnung, daß Die, welche zögerten, dem Staatsschatz die ihnen täglich auferlegten Quoten zu zahlen, sich militärischen Zwangsmaaßregeln aussetzen würden. Keine Vorstellungen halfen Etwas, und als dann die meisten Geschäftsleute ihre Locale schlossen, erließ das Ministerium einen Befehl an den Major, daß er nachforschen solle, weshalb jetzt so viele geschlossene Thüren und vergitterte Fenster in den Hauptstraßen zu sehen seien. Während dieser Untersuchung resignirte aber der Finanzminister, General Vidaurri, weil es mit seinen Gefühlen nicht länger verträglich sei, ein Portefeuille zu behalten, dessen Decrete ihn dem Haß und der Verwünschung beider Parteien aussetzten.

Marquez übernahm darauf selbst das Finanzministerium und betrieb mit unnachsichtlicher Strenge die Eintreibung der auferlegten Beiträge; Die, welche sich weigerten, wurden eingekerkert oder verschwanden plötzlich, weil sie noch rechtzeitig vernommen, daß das Militär ihnen Besuch abstatten wolle; die Straßen wurden völlig einsam und auf den Gesichtern Derer, die sich noch hinauswagten, waren die Anzeichen eines schrecklichen Unglücks sichtbar.

Während diese Gewaltmaaßregeln gegen die besitzenden Klassen Statt fanden, wurden die armen Leute ergriffen und nach den Barracken gebracht, um ins Heer gesteckt zu werden. In weniger als einem Monat sind auf diese Weise sechszehntausend Mann ausgehoben worden. Die unentbehrlichsten Gegenstände des täglichen Lebensbedarfes sind bereits bei den gegenwärtigen enormen Preisen außerhalb des Bereichs der arbeitenden Klassen, die Wasserleitungen sind leer und die Fontainen, die von Chapultepec und Santa Fé durch sie mit Wasser versehen werden, sind so trocken wie eine Wüste. Dennoch weiß eine Bevölkerung von mehr als 200,000 Seelen, die von der Wucht ungerechter und ungewöhnlicher Steuerbürden erdrückt, die vom Hunger gequält wird und keine Hoffnung für den nächsten Morgen hat, sich weder gegen ihre Unterdrücker zu wenden, noch besitzt sie genug Lebenskraft, um sich nach einem Abhilfsmittel gegen die Uebel, unter denen sie umkommen muß, umzusehen; so tief sind die Gewohnheiten und Ideen des alten spanischen Despotismus dem mexikanischen Charakter eingeprägt, daß, unter der Form der Autorität, das letzte Stück Brot ihren Hungers sterbenden Familien entrissen werden könnte, ohne daß sie irgend welchen Widerstand versuchen würden.

Dennoch kommen hier und da einige Zeichen größerer Entschlossenheit und des Versuchs, der grausamen Tyrannei Trotz zu bieten, zum Vorschein. Eine Dame feuerte einen Revolver auf die Soldaten ab, die die Thüre ihres Hauses sprengten, um die tägliche Quote, die für die Unterstützung einer von ihr bitter gehaßten Sache auf ihr Eigenthum gelegt worden war, zu erheben. Die junge, reiche und hübsche Heldin ward aber sofort unter einer starken Wache ins Gefängniß abgeführt, um dort der Strafe dafür entgegen zu sehen, daß sie ein stärkeres Gefühl des persönlichen Rechts besitzt, als ihre Landsleute im Allgemeinen. Don Nicanor Beistegui, der Schwager des französischen Gesandten ist in das Gefängniß von Santiago geworfen worden; eine Anleihe von 100,000 Doll. war von ihm als einem der Hauptbesitzer der reichen Minen von Real del Monte gefordert worden. Die Verwendung des französischen Gesandten ist nutzlos gewesen, denn die Gelegenheit, den Vertreter Frankreichs zu verletzen und zu beschimpfen, war zu kostbar, als daß die Behörden sie hätten unbenutzt vorüber gehen lassen können. Zahlt er, so setzt sich der arme Herr nur weiteren Bedrückungen aus; er leidet daher die Gefangenschaft und hofft, daß Porfirio Diaz bald die Stadt einnehmen und ihn in Freiheit setzen wird. In dieser Kraft passiver Ausdauer liegt die Stärke des Mexikaners; hierdurch bezwangen sie die Franzosen und würden sie dieselben, wären sie nicht freiwillig abgezogen noch aus dem Lande getrieben haben.

Die Ausländer sind das eigentliche Ziel gewesen, gegen welche alle diese maskirten Batterien der Beraubung gerichtet worden; die bitterste Eifersucht und schweigsamer Haß erfüllt das mexikanische Herz gegen alle Ausländer und die Amerikaner haben von den Aeußerungen dieses Gefühls nur deßhalb nicht offen Etwas zu leiden, weil ihre Regierung stark und nahe genug ist, um für jede Gewaltthat sofortige Rechenschaft fordern zu können. Der amerikanische Consul hat dies geschickt benutzt, um für die Amerikaner Befreiung von den Bestimmungen des Circulars des Generals Vidaurri, und wie es heißt, auch von anderen künftigen Zwangsanleihen zu erlangen. Maximilian hat während seiner ganzen Regierungszeit den hier ansässigen Bürgern der Vereinigten Staaten große Rücksicht bewiesen, allein wir vermuthen, daß die gegenwärtigen Zugeständnisse mit der Kenntniß in Verbindung stehen, die man hier von den Anstrengungen des österreichischen Kaisers hat, durch die Vermittelung der Vereinigten Staaten die sichere Abreise seines Bruders aus Mexico zu bewirken

Die Nachricht von dem Erfolg des amerikanischen Consuls erregte die Eifersucht des diplomatischen Corps; Noten wurden hin- und hergesandt; es fanden eine Menge Besuche auf dem auswärtigen Departement Statt und es wurden dunkele Winke gegeben, daß man seine Päße verlangen werde. Endlich ward eine gemeinsame Note eingereicht, in der die Zurückziehung des anstößigen Circulars verlangt wurde und als dies positiv verweigert ward, suspendirten

von Preußen, sowie die beiden russischen Großfürsten beiwohnten.

Bei dem gestern Abend stattgehabten Balle in der russischen Botschaft brachte der Kaiser Napoleon einen Toast auf die glückliche Errettung des Kaisers Alexander aus, welchen derselbe freundlich erwiederte.

„Etendard" dementirt die Nachricht von einem bevorstehenden Flottenfeste in Cherbourg. Demselben Journal zufolge herrscht in Konstantinopel große Gährung. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Verschiedene Journale sind suspendirt; es finden zahlreiche Verhaftungen statt; die Minister verlassen ihre Wohnung nicht ohne Eskorte.

Paris, 7. Juni. Gestern Abend hat der Verbrecher, welcher auf den Kaiser von Rußland geschossen und dessen Name Bereczowski ist, das erste Verhör bestanden. Aus demselben scheint hervorzugehen, daß der Meuchelmörder auf eigenen Kopf und nicht als Werkzeug einer Verschwörung gehandelt hat. Bereczowski hat in einer Entfernung von fünf Schritten das Pistol auf den kaiserlichen Wagen abgefeuert. Die Aufregung im Publikum über die Schandthat ist noch immer sehr groß.

Paris, 6. Juni. Der König von Preußen, die Frau Kronprinzessin, das hessische Prinzenpaar, die Herzogin von Hamilton und Gefolge dinirten in der preußischen Botschaft. Um 8½ Uhr begab sich der König in die Tuilerien zurück, und von da auf den Ball des russischen Botschafters.

Der Kaiser Napoleon, die Kaiserin Eugenie, der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, die kronprinzlichen Herrschaften und sämmtliche andere Fürstlichkeiten erschienen um 10½ Uhr auf dem Ball des russischen Botschafters und wurden mit Akklamationen empfangen.

Paris, 7. Juni. Die Kronprinzessin von Preußen reist heute Abend nach Baden Baden zu Ihrer Majestät der Königin und kehrt von da Montag nach Berlin zurück. Der Kronprinz bleibt in Paris und wird mit Sr. Majestät dem Könige die Tuilerien bewohnen.

In- und Ausland.

— Die noch zu erledigenden politischen Arbeiten dieses Jahres faßt die „Prov.-Corr." in Folgendem zusammen: Kaum wird nach der zweiten Abstimmung des Herrenhauses über die Reichsverfassung (am 24. Juni) die gegenwärtige Landtags-Session geschlossen sein, so wird die Regierung bereits an die Vorbereitungen zu weiterer parlamentarischer Arbeit denken müssen. Es muß in diesem Jahre noch die regelmäßige Session des preußischen Landtags und vor dieser noch die erste Session des künftigen Norddeutschen Reichstages Statt finden. Die Berufung des preußischen Landtags ist, abgesehen von anderen Aufgaben, schon deßhalb unerläßlich, weil der Staatshaushalt für das Jahr 1868 vor dem 1. Januar festgestellt sein muß. Die Reichstags-Sitzung aber muß aus dem Grunde vorhergehen, weil die Regelung des preußischen Staatshaushalts in mehrfachen wichtigen Beziehungen fortan von der Regelung des Bundeshaushalts abhängt und letzterer daher vor allen Dingen festgestellt werden muß. Da nun die Berufung des preußischen Landtags, wenn derselbe das Budget rechtzeitig erledigen soll, nicht später als zum Anfang November erfolgen kann, so werden für den Reichstag die beiden vorhergehenden Monate September und October in Aussicht zu nehmen sein. Hieraus ergiebt sich ferner, daß die neuen Wahlen zum Reichstage (für die erste dreijährige Zeit) bis etwa zum Anfange September vollzogen sein müssen. (Die Angabe, daß diese Wahlen am 15. Juli Statt finden sollen, ist, wie Jedermann leicht einsehen kann, durchaus unbegründet; sonst müßten die Wahlen, da deren Ausführung mindestens sechs Wochen erfordert, jetzt schon amtlich anberaumt sein, was weder geschehen ist, noch geschehen kann, da die Reichsverfassung, auf Grund deren die Wahlen vorzunehmen sein werden, noch gar nicht endgiltig zu Stande gekommen und verkündet ist. Nur die Ankündigung oder Ausschreibung des Wahltermins, also der Beginn der Wahlvorbereitungen wird etwa Mitte Juli zu erwarten sein.) Außer den Wahlen zum Reichstage werden ferner vor dem Beginn der preußischen Landtags-Session noch die Abgeordnetenwahlen in den neuen Provinzen Statt zu finden haben, da diese mit dem 1. October an dem preußischen Verfassungsleben betheiligt werden sollen. Die bezüglichen Wahlen werden vermuthlich im October Statt finden. Sodann müssen in diesem Jahre auch noch die Provinzial-Stände berufen werden. Dieselben sollen sich eigentlich alle zwei Jahre versammeln und hätte bereits im vorigen Jahre die regelmäßige Session Statt finden sollen. Dieselbe unterblieb jedoch mit Rücksicht auf die Kriegsereignisse. In diesem Jahre ist die Berufung zunächst im Interesse der Verwaltung der communalständischen Einrichtungen unumgänglich nöthig; außerdem sollen die Stände über einige Gesetze von provinzieller Bedeutung gehört werden. Die Session wird nicht anders als gegen Ende October, zwischen dem Schlusse des Reichstages und dem Beginn des preußischen Landtages, Statt finden können. Zur Vorbereitung der Vorlagen für den Reichstag wird endlich im Monat August der Norddeutsche Bundesrath berufen werden müssen.

— In Bezug auf die Redefreiheit der Landtagsmitglieder hat kürzlich auch der Disziplinargerichtshof (1. Civil-Senat des Obertribunals) einen höchst wichtigen Rechtsgrundsatz ausgesprochen. Wegen einer vom Abgeordneten Stadtgerichtsrath Twesten im Abgeordnetenhause gemachten Aeußerung beantragte der Oberstaatsanwalt die Einleitung der Disziplinaruntersuchung. Das Disziplinargericht lehnte dieselbe aber deshalb ab, weil Artikel 84 der Verfassung jede Verfolgung einer von einem Landtagsmitgliede gemachten Aeußerung ausschließe. Auf die Beschwerde des Oberstaatsanwalts hob das Obertribunal diesen Beschluß auf und verwies die Sache zur näheren thatsächlichen Prüfung an das Disziplinargericht 1. Instanz zurück, unter Aufstellung folgenden Rechtsgrundsatzes: „Ein Landtags-Mitglied kann wegen der im betreffenden Hause geäußerten Verleumdungen nicht bloß strafrechtlich, sondern auch disziplinarisch verfolgt werden."

— Auch während der Anwesenheit des Königs in Paris wird vom hiesigen Hof-Postamte täglich Abends ein Courier abgefertigt werden, welcher die schleunigen Sachen zu überbringen hat. Bekanntlich bestand diese Einrichtung auch im vorigen Feldzuge, als sich der König bei der Armee in Böhmen befand.

Oesterreich. Ueber die Desinfection des Königgrätzer Schlachtfe des veröffentlicht die „Prager Zeitung" eine Reihe Artikel, um darzuthun, welche ungeheuern Schwierigkeiten dieser Arbeit entgegenstanden, wie aber auch Alles geschehen sei, um Befürchtungen wegen des Ausbruchs einer Seuche grundlos zu machen. Die Zahl der am 3. Juli in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen Oesterreicher, Sachsen und Preußen wird mit 20,000 und der Flächeninhalt des Schlachtfeldes mit 3¼ bis 3½ Geviertmeilen beziffert. Vom 4. Juli angefangen wurde zwar für die Beerdigung der preußischen Soldaten Sorge getragen, die Bestattung der Oesterreicher und Sachsen aber blieb den Umwohnern des Schlachtfeldes überlassen. An 3000 bis 4000 Cadaver von getödteten Pferden harrten gleichfalls der Verscharrung. Einerseits aber waren die Bewohner fast aller benachbarten Ortschaften geflüchtet, andererseits mußte zunächst für mehr als 20,000 Verwundete Sorge getragen werden. Die Beerdigung der Preußen war schon sehr überstürzt geschehen, jener der Oesterreicher und Sachsen stellten sich aber die größten Schwierigkeiten entgegen; die unentbehrlichsten Werkzeuge, Hauen und Schaufeln, waren requirirt und nicht da, alle Pferde zur Bespannung, alles Vieh weggenommen. Daher mußten die Leichen in den Orten selbst oder in deren nächster Nähe bestattet werden, wodurch sich in Folge der bald wechselnden feuchten und heißen Witterung die stärksten Exhalationen entwickelten. Als der Landes-Medizinalrath Dr. Skoda Anfangs Juli auf dem Schlachtfelde erschien, erkannte er, daß es da zur Desinfection nur ein Mittel gebe, nämlich die Umwandlung der faulen in eine sauere Gährung, und zwar durch massenhafte Anwendung des Eisenvitriols. In diese Desinficirung wurden auch die Schlachtfelder bei Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Trautenau, Königinhof, Gitschin, Podol und Münchengrätz einbezogen, so daß dieselbe erst Anfangs October beendet sein konnte. Wie gründlich dieselbe war, beweist der Umstand, daß unter den 32 Ortschaften des Schlachtfeldes mit 12,000 Seelen nur fünf von der Cholera heimgesucht wurden, der Typhus aber gar nicht auftrat. Zur Desinficirung wurden 660 Ctr. Eisenvitriol gebraucht; die Kosten wurden ausschließlich von der Regierung getragen.

Frankreich. Paris, 5. Juni. Der Empfang des Königs von Preußen ist, wie das nicht anders zu erwarten, ein überaus befriedigender und wohlwollender gewesen. Es waren, wo möglich, noch mehr Neugierige auf den Straßen, als bei der Ankunft des Czaaren. Man hat bemerkt, daß der König sich sehr eifrig und freundschaftlich mit dem Kaiser unterhielt, während Alexander II. steif und ruhig neben seinem Wirthe saß, als dieser ihn nach den Elysées brachte. Ebenso wurde bemerkt, daß die Kaiserin sich in der gestrigen Galla-Vorstellung der Oper fast beständig mit dem Kronprinzen von Preußen in der ungezwungensten und heitersten Weise unterhielt. Auf den Boulevards wurde heute bereits die Biographie des Königs für einen Sous ausgerufen. Man fängt immer mehr an zu glauben, daß die Anwesenheit der europäischen Fürsten in Paris der Dauer des Friedens günstig sein werde, und auch die Hoffnung, es werde möglicher Weise doch noch zum Congresse kommen, wird in diplomatischen Cirkeln wieder hier und da ausgesprochen. — Die orientalische Angelegenheit betreffend, ist man der Meinung, daß England sich den Schritten der anderen Mächte in so weit anschließen wird, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Frankreich und Rußland verlangen, es möge nach Einstellung der Feindseligkeiten das allgemeine Stimmrecht befragt und dieses durch einen europäischen Ausschuß überwacht werden. Die Pforte soll dies angenommen haben, behaupten die Optimisten. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß der Sultan sich seinem französischen Gastwirthe wird angenehm zu machen suchen. — Die vereinzelten Kundgebungen für Polen haben auch gestern Abend fortgedauert und wurden auf den Boulevards einige von den Rufern verhaftet. Dies verhinderte nicht, daß bei der Nachhausefahrt aus der Oper der Ruf: „Es lebe Polen!" abermals erschallte. — Der Czaar besichtigt alle Merkwürdigkeiten von Paris, und er ist jeden Tag schon um acht Uhr zu Pferde. — In Madrid ist wieder eine Militär-Verschwörung entdeckt und sind mehrere Unteroffiziere verhaftet worden. — In Hofkreisen, in denen, in Bezug auf die Erhaltung des Lebens Kaiser Maximilian's die Hoffnung nicht aufgegeben, ist man glücklich über das Eintreffen einer Depesche des französischen Agenten in Vera-Cruz. Derselbe meldet an das auswärtige Amt, daß am 21. Mai, also am sechsten Tage nach der Capitulirung Queretaro's, Maximilian noch lebte und sich relativen Wohlbefindens erfreute. Man glaubt nun annehmen zu dürfen, daß, da Maximilian nicht in der ersten Hitze angetastet worden, man auch fernerhin das Leben des Ex-Kaisers nicht bedrohen werde. — Was den König von Preußen und den berühmten Premier-Minister Grafen Bismarck betrifft, so äußert die France: „Nach der Rolle, die sie gespielt, werden sie offenbar Gegenstand einer exceptionellen Aufmerksamkeit, einer lebhaften Neugier sein; man wird gewiß aus ihrer Physiognomie und Haltung den Grund ihrer Erfolge, das Geheimniß ihrer Ziele erforschen wollen. Und warum sollen wir es nicht aussprechen? Man begreift, daß, wenn auch das politische Gewissen seine Vorbehalte zu machen hat, der preußische Patriotismus sich derselben rühmen dürfe. Was uns betrifft, so bekennen wir aufrichtig, daß, wenn wir Preußen wären, statt daß wir Franzosen zu sein die Ehre haben, wir stolz auf diesen König und auf diesen Minister sein würden. . . .

---

sie ihre Beziehungen mit der Regierung. Auf die Note, welche den Minister des Auswärtigen von diesem Schritt in Kenntniß setzte, ließ Marquez diesen kurz antworten, die kaiserliche Regierung habe die Note empfangen, welche sie davon in Kenntniß setze, daß die befreundeten europäischen Regierungen alle Beziehungen mit ihr suspendirt hätten, bis künftige Umstände eine weitere Entscheidung gestatteten.

Der lange Widerstand, den die Hauptstadt gegen die sie von allen Seiten umzingelnden Truppen der Liberalen leistet, erklärt sich daraus, daß es ein Kampf auf Leben und Tod ist, denn nicht bloß Marquez, sondern auch Vidaurri, O'Horan, Tabera, Quiroga und Portilla sind für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden, und wenn sie den Kampf verlängern, so verlängern sie damit einfach ihr Leben.

Vor wenigen Tagen wurden alle Wasserträger, deren Zahl etwa Tausend beträgt, nebst allen männlichen Dienern aus den Cafés und Hotels in den Dienst gepreßt und zum Arbeiten in den Laufgräben gezwungen. Gleich darauf ward eine Zwangsanleihe von einer Million auferlegt, und Marquez schwor, daß sie binnen 48 Stunden bezahlt sein müsse, oder er würde sie an der Spitze des Bajonnets eintreiben.

Die Stadt ist in einer schrecklichen Lage. Da die Wasserleitungen abgeschnitten sind, so sind die Bewohner einzig und allein auf die artesischen Brunnen angewiesen. Lebensmittel sind fast unerschwingbar theuer. Tausende von Armen leben von einem Mahl den Tag. Die Straßen sind mit mehr Bettlern denn je angefüllt, obgleich Mexiko niemals besonderen Mangel an dieser Klasse gelitten hat.

Der Feind hindert es nicht, daß Zufuhren an die Stadt kommen, allein die kaiserlichen Beamten an den Thoren verlangen Abgaben von allen Erzeugnissen, und da dieselben so übermäßig hoch gegriffen sind, so ziehen die Händler es vor, ihre Sachen lieber nicht in die Stadt zu bringen. Niemandem ist es gestattet, die Stadt unter gleich welchem Vorwand zu verlassen, und Jeder, der sich erkühnt, sich frei über die Regierung auszusprechen, wird in die Kerker des Martinique, eines grauenhaften Platzes, geworfen.

Am 24. April wurden drei französische Officiere, die zu Quirogas Stab gehörten und am San Cosmo-Thor aufgestellt waren, in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils erschossen, da sie bei dem Versuch ertappt worden waren, ihre Position an den liberalen Befehlshaber zu verkaufen. Es hatten ihnen 30,000 D. für ihren Verrath ausgezahlt werden sollen und bereits hatten sie 6000 D. von der Summe empfangen. Es waren viere bei der Affaire betheiligt gewesen, aber Einer entging der Verurtheilung dadurch, daß er Zeugniß gegen die Anderen ablegte.

Am 23. April war der Versuch gemacht worden, die Citadelle in die Luft zu sprengen, allein er ward noch rechtzeitig entdeckt und Einer von der Partie, ein Italiener, ward ergriffen und auf der Stelle hingerichtet.

Trotz der traurigen Lage der Stadt spielt die kaiserliche Musikbande regelmäßig jeden Abend mehrere Stunden lang und große Schaaren von denen sich während des Tages Viele verborgen gehalten hatten, sammeln sich dann um sie. „Sehr häufig aber vermischt sich, während die Bande die Paloma oder irgend eine andere Lieblingsmelodie der Mexikaner spielt, mit den süßen Tönen der Musik das Krachen einer Kanone oder jagt eine platzende Bombe die fein gekleideten Herren und Damen, die heiter auf dem strahlenhell erleuchteten Platz auf und ab wandeln, plötzlich voll Bestürzung auseinander.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juni.

(Der große Zapfenstreich), welcher gestern Abend zu Ehren Sr. Excellenz des Herrn kommandirenden Generals von sämmtlichen Spielleuten und Hautboisten ausgeführt wurde und mit einer Serenade auf dem Hofe des Gouvernementsgebäudes verbunden war, hatte unsere gesammte Bevölkerung auf die Beine gebracht, denn das Zusammenwirken eines so bedeutenden Tambour- und Pfeifer-Corps machte einen ungewöhnlich imponirenden Eindruck. (Der Name „Zapfenstreich" soll von dem Gebrauch herrühren, daß früher in Schankhäusern zu einer bestimmten Stunde der Zapfen in das Faß mit einem Streich geschlagen wurde, worauf die Gäste sich entfernen mußten.)

(Der Besuch des Franziskanerklosters.) Nachdem Sr. Exellenz der Herr kommandirende General Vogel von Falkenstein gestern V. M. die Kaserne Wieben besichtigt hatte, beehrte derselbe auch das Museum im Franziskanerkloster mit seinem Besuche. Herr Bildhauer Freitag geleitete Sr. Excellenz in den Kunstbau und obwohl der Herr General bereits vor 6 Jahren die Ueberlieferungen der herrlichen Architektur des Mittelalters bewundert, weilte sein Kennerblick lange auf den Capitälern und Säulen des Remter und den Wölbungen der Vorhalle und des Refectoriums welche den Baumeistern des 12. Jahrhunderts das beredteste Zeugniß der Meisterschaft ausstellen. Herr Prediger Scheffler führte Sr. Exellenz hierauf in die Trinitatis- und St. Annenkirche und erwähnte der mühsamen Entstehung dieser Gotteshäuser, welche seiner Zeit von geschenkten Baumaterialien — durch Handwerker die nach damaligen strengreligiösen Ansichten sich ein himmlisches Verdienst zu erwerben suchten —, in den Feierstunden erbaut worden sind. Kein kunstgeschichtlicher Gegenstand entging dem Kennerauge des Herrn Generals und war demselben auch noch im Gedächtniß daß die Dachsparren der Kirche aus den Pferdeställen des Ritterschlosses (jetzige Wittsche Brauerei) entnommen worden sind. Sr. Excellenz nahm den Rückweg wiederum durch die Räume des Museums, verweilte fast eine Stunde bei den dort angehäuften Kunstschätzen und sprach sich besonders anerkennend gegen Herrn Freitag darüber aus, daß derselbe mit unerschütterlicher Ausdauer als treuer Wächter und Conservator des Heiligthums und so vieler alter kunstgewerblicher Erzeugnisse fungirt habe, und ermunterte denselben zur Ausdauer, da die endliche Anerkennung seiner Verdienste nicht mehr fern sei. „Sorgen Sie" waren die Worte Sr. Excellenz beim Verlassen des Museums „dafür, daß der schöne Kreuzgang ausgebaut wird, ich werde darüber mit dem Herrn Geheimrath von Winter sprechen, es muß Etwas geschehen, denn man sieht wie das Gebäude sonst mit Riesenschritten dem Untergange entgegen geht!"

(Violin-Konzert der Frau Amély Schmit-Bidó.) Zu dem gestern im Saale des Gewerbehauses veranstalteten Violin-Konzert der Frau Amély Schmit-Bidó hatte sich in Folge der bereits weit vorgeschrittenen Jahreszeit, welche nun einmal derartigen Konzerten nicht günstig ist, ein kleines aber desto aufmerksameres Auditorium versammelt, welches den bewunderungswürdigen Leistungen der berühmten Conzertgeberin lauschte. Frau Schmit-Bidó ist eine Virtuosin in des Wortes edelstem Sinne. Technische Schwierigkeiten leicht überwindend, weiß sie die Excentricitäten eines Vieuxtemps ebenso geschickt zu behandeln, wie sie dem weisen klagenden Gesange Gade's gerecht wird. Ihr Spiel ist stets rein und dabei reich nüancirt. Von dem zartesten Piano schwillt der Ton in einem unvergleichlich schön abgerundeten Crescendo bis zu einer Kraft und Fülle an, welche die unbedingteste Bewunderung abnötbigt. Den Glanz- und Höhepunkt erreicht die Künstlerin jedoch in der Cantilene. Die zarte schmelzende Cantabilität ihres Vortrages ist entzückend schön und reißt den Zuhörer zum Enthusiasmus hin. Die wunderbar schöne Sonate in D-moll (op. 22) von Niels Gade war dafür der sprechendste Beweis. Das Violin-Conzert in E-moll von Mendelssohn spielte die Künstlerin ebenfalls meisterhaft. In der prächtigen Phantasie über Themen aus Rossini's Othello von Ernst machte der Adel der Auffassung und das seelenvolle Spiel einen überaus wohlthuenden Eindruck, während ein Rondo von Vieuxtemps die reichste Gelegenheit zu einem bravourmäßigen Vortrage gab. — Das Publikum begleitete jede einzelne Leistung der eminenten Künstlerin mit rauschendem Beifall.

Die übrigen Nummern des Progamms wurden durch Gesangsvorträge ausgefüllt. Frl. Kramp, deren gebildete Gesangsweise wir schon früher zu rühmen Gelegenheit hatten, trug Recitativ und Arie der „Gräfin" aus Figaros Hochzeit und ein ansprechendes Lied von Martin Blumner: „Frühling und Liebe" recht geschmackvoll vor und erntete damit reichlichen Beifall.

Den Klavier-Part, sowie das Accompagnement zu den Gesängen hatte Herr Musikdirektor Markull auf einem Pleyelschen Flügel (aus dem Lager des Herrn Hugo Siegel) freundlichst übernommen und unter seinen Meisterhänden entfaltete das kostbare

Pariser Instrument den ganzen Reichthum seiner ebenso schönen wie mächtigen Klangwirkung.
M.

(Victoria-Theater.) Die gestrige Fest-Vorstellung, welche zu Ehren unseres berühmten Gastes Sr. Excellenz General Vogel von Falkenstein stattfand und die derselbe auch mit seiner Gegenwart beehrte, brachte zwei patriotische Stücke, von denen „In Feindes Land" die ernste, „Wenn die Preußen heimwärts zieh'n", die heitere Dichtung ist. Das erstere Kriegsbild soll nachträglich noch die Thaten unserer braven Krieger glorificiren; wir Preußen haben aber einen zu gesunden Sinn, um solch abgestandenes Gericht verdauen zu können und an hyperpatriotischen Phrasen Geschmack zu finden. Trotz der guten Aufführung, um die sich besonders Herr Carlien (Krabbe) verdient machte, ließ das Stück kalt. Der einleitende Prolog dazu von R. Dentler, der von Fräulein Braunschweig mit tiefer Empfindung gesprochen wurde, fand Beifall, ebenso die hübsch arrangirte Musik des Kapellmeister Tauwitz. Der zweite Salingresche Schwank „Wenn die Preußen heimwärts ziehn", in welchem sich der Humor der Situation und der Witz des Dialogs in ungesuchter Natürlichkeit entwickelt, und der Handlung zur treuen Folie dient, wurde sehr freundlich aufgenommen. Gespielt wurde derselbe von Fräulein Szczepanska (Laura) und Herrn Bock (Plümecke) recht brav. Den Schluß der Vorstellung bildete die Suppésche Operette „Zehn Mädchen und kein Mann!" welche wie immer großen Beifall fand. — Morgen wird eine neue Posse: „Der Postillon von Müncheberg" von Jacobson, Musik von Conradi zur Aufführung gelangen, eine Posse, welche in Berlin unendlich viel Glück gemacht und schon vor längerer Zeit ihren 100sten Geburtstag gefeiert, sie zeichnet sich durch eine amüsante Handlung, hübsche Couplets und reizende Musik aus und dürfte dem Geschmack des hiesigen Publikum sehr entsprechen. Am 3. Feiertag wird: der Eisenfresser gegeben, ein großes Intriguenstück, welches von imenser Wirkung sein soll.
W.

ff. — Tiegenhof, den 6. Juni. — Der gestern und heute hier stattgefundene Jahrmarkt wurde zwar vom schönsten Wetter begünstigt, doch herrschte nicht allzu großer Verkehr auf demselben; die sonst bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Schaubuden mit ihrem jedwedes anständige Trommelfell beleidigenden Getöse waren nur allein durch ein Panorama vertreten, das nicht zu den schlechtesten seiner Art gehörte. In demselben präsentirten sich ein Paar Zwerge von 29 und 30 Zoll Höhe, die, was Ebenmaß des Körperbaus anbetrifft, nicht den Eindruck machten, den man in der Regel beim Anblick solcher Liliputaner empfindet. Wie man sagt, soll der Herbstmarkt in Zukunft gänzlich eingestellt werden.

Gerichts-Zeitung.

(Der achtfache Mord zu Groß-Campen.) (Fortsetzung.) Nun die Aussage Timm Thode's: Er will von dem hellen Scheine der brennenden Scheune erwacht sein. In der Meinung, daß das Feuer von dem gedachten Wetterschlage herrühre, habe er sogleich das Fenster geöffnet, sich des ihm vom Vater übergebenen Kastens mit Papieren, so wie seines eigenen mit einem Ersparniß von circa 400 Mark bemächtigt und sei dann, nachdem er noch zuvor sein Bett aus dem geöffneten Fenster geworfen, durch das letztere entsprungen. In der Nähe der Scheune habe er fünf Männer sich bewegen sehen. In der Meinung, es seien Vater und Brüder, will er gerufen haben: „Jungens, seid Ihr da?" worauf er aber als Antwort einen Schuß erhalten, der indeß weit des Zieles verfehlt. Jetzt sei er davongelaufen und ihm noch ein zweiter, besser gezielter Schuß nachgeschickt, der ihm ganz dicht bei den Ohren vorbeigeflogen. Daß er bei Schwarzkopf angeklopft, erinnere er sich nur dunkel, und was nachher geschehen sei, davon wollte er gar nichts wissen. Das Geld betreffend, behauptet er, daß jeder seiner Brüder im Besitze einer der seinigen so ziemlich gleichen Kasse gewesen sei und daß der Vater noch mindestens 2000 M. baar unter seinem Bette gehabt habe. Auf die Frage, ob er nicht irgend eine Spur anzugeben wisse, die zur Entdeckung der Thäter führen könne, empfahl er als einziges Auskunftsmittel die genaue Untersuchung der Gegend bei der Planke in der Nähe der Scheune, wo er angeblich die fremden Männer gesehen. Als Timm Thode im Verlauf des Verhörs die Mittheilung gemacht wurde, daß seine ganze Familie auf die fürchterlichste Weise ermordet und bereits beerdigt sei, brach er in Jammern, Heulen, Klagen und Schreien aus. Justitiar Rötger, der die Untersuchung leitete, verfolgte jede Spur; das gefundene Beil wurde im Lande umhergeschickt. In Neustadt erklärte ein Schmiedemeister, er glaube, dasselbe für einen Schlächter auf dem Lande, dessen Name ihm entfallen, angefertigt zu haben. Der Mann wurde ermittelt, meinte, das Beil als seines zu erkennen, das ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Dabei blieb es. Zahlreiche Personen wurden als verdächtig verhaftet, mußten aber, da gar keine Anhaltspunkte für dieses Verbrechen sich ergaben, wieder entlassen werden. Staatsseitig wurde eine Belohnung von 1000 Mark auf die Entdeckung der Thäter gesetzt, zu welcher Timm Thode eine weitere von 1500 Thalern ausgelobte. Immer wieder kam die Volksstimme auf Timm zurück. Aber was sprach nicht alles gegen seine Schuld! Zanächst die Unnatürlichkeit der That selbst. Aber er allein war ja, vollständig bekleidet, mit Geld und Wertheffekten beladen, davon gekommen. Auch dafür gab es eine Erklärung. Er schlief ja in der großen Staatsstube. So konnte er den Mördern entgangen sein, die vielleicht recht gut gewußt, daß eine solche Stube bei den Marschbauern für gewöhnlich nicht bewohnt ist. Von dem Feuer erwacht, konnte er nach dem ihm bekannten Aufbewahrungsorte der Werthsachen geeilt und in der Angst mit ihnen entflohen sein, um Hülfe zu holen. Vielleicht wurden eben dadurch die Mörder und Mordbrenner verjagt, als sie bemerkten, daß aus der Staatsstube ihnen Jemand entkommen. Daß er vollständig angekleidet, bewies auch nichts, da man alle Leichen in ihren Kleidern fand. Seit dem Blitzschlag schliefen alle Hausbewohner angekleidet in ihren Betten und auch alles baare Geld wurde von dem Hofbesitzer Thode nach Wilster in die Sparkasse gegeben. Es wurde u. A. geflüstert, daß Timm Thode bei einer Wittwe gedient habe, der gerade zu seiner Zeit 500 M. entwendet worden seien. Die Frau aber sagte aus, daß Timm ein leicht aufbrausender, aber guter Mensch, und daß ihr niemals Geld weggekommen sei, von dem sie überhaupt nie so viel im Hause hatte. Man erinnerte ferner daran, daß vor einigen Jahren die Krummendieker Mühle abbrannte, als Timm dort diente. Alle, die damals mit ihm auf der Mühle waren, sprachen die Ansicht aus, daß das Feuer durch den am Tage zuvor gebrauchten Backofen entstanden war. Am 17. August wurde Timm Thode von Schwarzkopf nach Itzehoe gebracht und bei dem Gerichtsdiener Wehlers einquartiert. Er befand sich vollkommen wohl, rauchte seine Pfeife und ging häufig im Garten seines Logiswirths spazieren. Doch entrang sich oft ein tiefer Schmerz über das Vorgefallene seiner Brust und machte sich in wiederholten Klagen, namentlich über Mutter und Schwester, Luft. Später siedelte Timm nach dem Dorfe Sude über. Das Vaterland schien ihm aber durch das schreckliche Ereigniß zuwider geworden zu sein. Er sehnte sich danach, sein Eigenthum verkauft zu haben, um dann mit dem Erlös und seiner sonstigen Baarschaft — Alles in Allem etwa 100,000 M. — nach Amerika zu gehen. Am 19. Dezember ging das fragliche Eigenthum in den Besitz eines Hofbesitzers der Wilstermarsch für die Summe von 57,200 Thalern über. (Forts. folgt.)

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 7. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen auf Termine 1 Fl. niedriger Raps pr. Oktober —. Rüböl pr. Oktober-Dezember $38\frac{1}{8}$.

Hamburg, 7. Juni. Getreidemarkt Weizen u. Roggen loco stille, auf Termine höher bei beschränktem Umsatz. Weizen pr. Juni 5400 Pfund netto 163 Bankothaler Br. 162 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 111 Br., 110 Gd., pr. Juli-August 100 Br. und Gd. Hafer sehr ruhig. Oel geschäftslos, loco $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober 25. Spiritus $30\frac{1}{2}$, fest aber ohne Kauflust. Kaffee ruhig. Zink fest gehalten. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 7. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz.

Wochenumsatz 95,500, zum Export verkauft 18,900, wirklich exportirt 26,000, Konsum 71,100, Vorrath 852,000 Ballen.

Middling Amerikanische $11\frac{3}{8}$, middling Orleans $11\frac{5}{8}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{4}$, good middling fair Dhollerah $8\frac{3}{4}$, middling Dhollerah $8\frac{1}{2}$, Bengal $7\frac{1}{2}$, good fair Bengal $8\frac{1}{4}$, New-Domra $9\frac{1}{2}$.

Antwerpen, 7. Juni. Petroleum, raff., Type weiß, flau 41 Frcs. pr. 100 Ko.

Paris, 7. Juni. Rüböl pr. Juni 90, 00, pr. Juli August 91, 00, pr. Sept.-Dezember 92, 00. Mehl pr. Juni 71, 40, pr. Juli-August 72, 25. Spiritus pr. Juni 59, 50

Stettin, 7. Juni. (St.-Anz.) Weizen 86 — 95 bez., Juni $93\frac{1}{4}$ bez. Roggen 62—66 bez., Juni 62 Br. Rüböl $11\frac{1}{2}$, Juni $11\frac{1}{3}$ Br., Spiritus $20\frac{7}{8}$, Juni $20\frac{13}{24}$ bez.

Berlin, 7. Juni. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 94 Thlr. nach Qualität, ord. weißbunt poln. 80 Thlr. ab Boden bez., Lieferung pr. Juni 86—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Juni-Juli 83—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Juli-August $77\frac{1}{2}$—$78\frac{1}{2}$ Thlr. bez,. September-Oktober $71\frac{1}{2}$—72 Thlr. bez.

Roggen loco 79—80 ℔ $63\frac{3}{4}$—65 Thlr. am Bassin ab Kahn bez., pr. Juni $62\frac{3}{4}$—$64\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Juni-Juli $62\frac{1}{2}$—$63\frac{5}{8}$ Thlr. bez., Juli-August $56\frac{3}{4}$—$57\frac{1}{8}$ Thlr. bez. September-Oktober 55—56 Thlr. bez., Oktober-November $53\frac{1}{2}$—54 Thlr. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Thlr. pr 1750 ℔.

Hafer loco 28 —33 Thlr., sächs. 30 Thlr. ab Bahn bez., pr. Juni u. Juni-Juli 28—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Juli-August $27\frac{7}{8}$—28 Thlr. bez., September-Oktober $26\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare 60—66 Thlr., Futterwaare 54—60 Thlr.

Rüböl loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Juni $11\frac{7}{12}$ — $\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Juni-Juli $11\frac{13}{24}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bez., Juli-August $11\frac{2}{3}$ Thlr., September-Oktober $11\frac{3}{4}$ —$\frac{5}{6}$ Thlr. bez., Oktober-November $11\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. Juni u. Juni-Juli $20\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bez., Juli-August $20\frac{3}{4}$—21 Thlr. bez., August September $21\frac{1}{6}$—21—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. September Oktober $19\frac{33}{24}$—20 Thlr. bez. u. Br., $19\frac{11}{12}$ G.

Danzig, 8. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, bunt, fein und hochbunt 124/25–126 ℔ 100, $102\frac{1}{2}$, 105—103 107 Sgr, 127—29 ℔ $107\frac{1}{2}$, 110 110, $112\frac{1}{2}$ Sgr; 130—131/2 ℔ fein 115, $117\frac{1}{2}$ Sgr Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 ℔, 88, 90—90, $92\frac{1}{2}$ Sgr. 122/23—124/5 ℔ $92\frac{1}{2}$, 95—95, $97\frac{1}{2}$ Sgr, 126—127 ℔ $97\frac{1}{2}$, 100—100 $102\frac{1}{2}$, Sgr pr 85 ℔ preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔ 76—$77\frac{1}{2}$, 78 Sgr; 122 — 124 ℔, 79 — 80 Sgr pr $81\frac{5}{6}$ ℔ preuß. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔ 52 — 53 Sgr pr 72 ℔ pr Schff einzuwiegen.— Gerste, kl Malz- 101/102 —104 ℔ 54, 55—$55\frac{1}{2}$ 56, Sgr 106 — 108 ℔ ohne Zufuhr pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔ 55 — 56, 57 Sgr, 110 ℔ 57 58 Sgr pr 72 ℔ pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 41 Sgr pr 50 ℔ pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- $77\frac{1}{2}$—80 Sgr abfallende 65 — 68, 70 Sgr pr 90 ℔ pr Scheffel einzuwiegen.

Für Weizen war auch heute nur vereinzelte Kauflust. Die bezahlten Preise sind gegen gestern als unverändert anzunehmen. Umsatz 113 Last.

Bedungen wurde: für gutbunt 130 ℔ fl. 685, hellbunt 126 ℔, 126/27 ℔ fl. 685 pr 5100 ℔ pr Last.

Roggen niedriger. Umsatz 23 Last. 120/21 ℔ fl. 455 pr 4910 ℔ pr Last. —

Gerste gr. 108 ℔ fl. 336 pr gemessene Last.

Spiritus: ohne Geschäft.

Thorn passirt nach Danzig vom 5. bis incl. 7. Juni:

747 Last Weizen
5 „ Roggen.
2772 eichne Balken.
29399 fichtene Balken und Rundholz
7863 Eisenbahnschwellen.
422 Centner Theer
12 Klafter Brennholz.

Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 8. Juni. Wind: NO.

Angekommen:

Andersen, Jacobine Marie, Antwerpen, — Möller, Erndte, Hamburg beide mit Gütern. — Köpke, Maria Elise, Stralsund, Schlemmkreide. — Philipp, Grace Mille, Newcastle, Kohlen. — Jensen, Gamle Holm, Copenhagen, Ballast. —

Gesegelt:

Domcke, Ida (D.), West, — Tanroa, beide nach London, — Wilkens, Rhone (D.) nach Amsterdam, — M. Braid, Nordstar, nach Grangemouth, — Slangenberg, Onrust, nach Bremen, — sämmtlich mit Getreide. — Lüers, Emma nach Emden, Holz. —

Von der Rhede gesegelt:

Bieck, Carl, nach Riga, Ballast. —

Ankommend:

4 Schiffe.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Arme Valentine! Sie war so hart mitgenommen, daß sie den Stillstand des Lebens in ihren Adern zu fühlen vermeinte. dennoch minderte sich ihre Aufregung endlich. Großen physischen und moralischen Krisen folgt immer ein Zustand der Erschöpfung, während dessen jeder Schmerz aufhört. Als sie die Kraft gewann, über ihre Lage nachzudenken, sagte sie sich selber:

Es ist vorüber! Meine Mutter weiß jetzt Alles. Ich brauche Ihren Zorn nicht mehr zu fürchten; ich darf also hoffen und kann ihre Verzeihung abwarten.

Valentine hatte Gaston ihr Geheimniß nicht anvertraut, da er, in dieses eingeweiht, sich nie entschlossen hätte, sich durch seine Flucht zu retten; und dennoch war es ihr heißer Wunsch, daß er sich rette. Ihr aber rief die Stimme der Pflicht laut zu, zu bleiben, und noch jetzt bereute sie es nicht, geblieben zu sein. Der bitterste Gedanke, der sie heimsuchte, war die Erinnerung an Gaston. Hatte er den Hafen glücklich erreicht? O, daß sie Kunde davon erhalten könnte. Zwei Tage später erlaubte ihr der Arzt aufzustehen; aber auszugehen durfte sie nicht wagen. Wäre dies aber auch möglich gewesen, wie hätte sie die Hütte Menoul's erreicht? Zum Glücke war der alte Schiffer ein ebenso verständiger als ergebener Mann. Sobald er vernahm, daß das Fräulein auf dem Schlosse krank darniederliege, dachte er Tag und Nacht darüber nach, wie er Valentine über das Schicksal ihres Geliebten beruhigen könne. Er kam unter verschiedenen Vorwänden auf La Verberie und brachte es endlich wirklich dahin, Valentine zu sehen. Er war nicht allein mit ihr, verständigte sie jedoch mit einem Blicke, daß Gaston nichts mehr zu fürchten habe.

Diese Gewißheit trug das Ihrige zu Valentinens Genesung bei, und bald darauf erklärte der Arzt, der volle sechs Wochen täglich ins Haus gekommen, seine Patientin, soweit außer Gefahr, daß sie sich den Anstrengungen einer Reise unterziehen könne. Die Gräfin hatte auf diesen Augenblick mit namenloser Ungeduld gewartet. Schon im voraus hatte sie alle Maßregeln getroffen, damit nur ja nichts die Abreise verzögere. Sie hatte die Häfte ihrer Renten verkauft und hoffte mit deren Erlös, der sich auf fünfundzwanzigtousend Francs belief, den Ereignissen gewachsen zu sein. Schon seit vollen vierzehn Tagen sagte sie es aller Welt, daß sie sobald ihre Tochter genesen würde, eine Reise nach England zu einem bejahrten und überaus reichen Verwandten antreten werde.

Valentine sah dieser Reise nur mit Schrecken entgegen. Als der Arzt die Erklärung abgegeben, daß sie als genesen zu betrachten sei, kündigte ihr die Gräfin noch am selben Abende an, daß die Abreise binnen zwei Tagen stattfinden werde. Mit welchem Grauen erfüllten sie diese Worte! Uebermorgen also! und sie hatte noch immer kein Mittel gefunden, Louis v. Clameran Nachricht zu geben, daß sein Bruder noch lebe. In dieser Bedrängniß entschloß sie sich endlich, sich Mihonne anzuvertrauen und gab ihr einen Brief für Louis. Allein die treue Magd machte einen vergeblichen Gang. Schloß Clameran stand verlassen; der Marquis hatte all seine Dienstleute fortgeschickt und war selber verreist. Endlich erfolgte auch die Abreise der Gräfin La Verberie. Diese hatte sich entschlossen, Mihonne mitzunehmen, freilich erst, nachdem sie ihr einen feierlichen Eid geleistet, das Geheimniß der Familie unverbrüchlich bewahren zu wollen. In einem kleinen Dorfe in der Nähe Londons miethete sich die Gräfin mit ihrer Tochter und ihrer Magd unter dem Namen einer Miß Wilson ein. Sie hatte sich nach England gewendet, weil sie dort selber längere Zeit gelebt, Sitten und Denkart des Landes kannte und seiner Sprache vollkommen kundig war. Sie besaß sogar noch einige Bekanntschaft in der Aristokratie. Abends ging sie sogar häufig aus, speiste in der Stadt oder besuchte ein Theater, unterließ dabei aber niemals, gegen Valentine die demüthigsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und sie unter Schloß und Riegel zu verwahren. In diesem traurigen und einsamen Häuschen genas Valentine im tiefen Schweigen der Nacht eines Knaben. Er wurde zu Sr. Ehrwürden dem Pfarrer gebracht und unter dem Namen Valentin Raoul Wilson in das Register eingetragen. Alles Uebrige hatte die Gräfin längst vorgekehrt, auf Alles voraus gedacht. Sie hatte in der Umgebung des Dorfes nach langem Suchen und vielen Erkundigungen eine gutmüthige dicke Pächterin gefunden, die sich für fünfhundert Pfund (zwölftausend fünfhundert Franken) dazu herbei ließ, das Kind gleich ihrem eigenen zu erziehen, dasselbe in eine Lehre zu geben und ihm bei guter Aufführung zu seinem weiteren Fortkommen behilflich zu werden. Der kleine Raoul wurde ihr somit wenige Stunden nach seiner Geburt übergeben Die gute Frau kannte den wahren Namen der Gräfin nicht, und glaubte mit einer Engländerin zu thun zu haben. Mit einiger Gewißheit ließ sich voraussetzen, daß das Kind nie in der Lage war, sich, wenn es heranwuchs, über seine Herkunft Aufschluß zu verschaffen. Als Valentine wieder zum Bewußtsein gelangte, begehrte sie ihr Kind. Die Mutterliebe regte sich in ihr. Aber die Gräfin ging mit unerbitlicher Grausamkeit vor.

Du sprichst von Deinem Kinde! sagte sie der Tochter — ich weiß in der That nicht, was Du damit sagen willst! Ich denke, Du träumst, wenn Du nicht verrückt bist!

Und als Valentine auf ihrem Begehren bestand, fuhr sie fort:

Dein Kind ist geborgen und es wird ihm nichts abgehen; laß Dir das genügen! Das, was vorgefallen ist, mußt Du vergessen, wie man eines bösen Traumes nicht mehr gedenkt. Nimm an, was Du erlebt, sei nie gewesen! Du kennst mich, und was ich Dir sage, ist mein ernstlicher Entschluß.

Der Augenblick war gekommen, in welchem Valentine dem immer mehr ausschreitenden Despotismus ihrer Mutter hätte entgegentreten sollen. Schon oft hatte sie daran gedacht, aber nie den Muth dazu gefunden. Erkannte sie einerseits die Gefahren einer unbedingten Unterwerfung — auch sie war ja Mutter — so fühlte sie sich andererseits von dem Bewußtsein ihres Fehltrittes niedergedrückt. Sie verstummte also und überließ sich wehrlos und willenlos der Leitung der Gräfin, die sie insgeheim zwar verurtheilte, der sie jedoch nicht entgegenzutreten wagte. Ihre unseligen Leiden und inneren Kämpfe trugen nicht wenig bei, ihre volle Wiederherstellung zu verzögern.

(Fortsetzung folgt.)

Innerlicher Katarrh.

Gestörte Verdauung ist Folge oder Ursache von oft schweren Krankheiten und muß der Leidende die höchste Sorgfalt auf die Heilung dieses Leidens verwenden, will er sich vor noch größeren schützen.

Unter den alimentären Stoffen werden die Hoff'schen Heilnahrungsmittel offiziell als die ausgezeichnetsten genannt: das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, das wegen seines erfrischenden Geschmacks den englischen Bieren vorgezogen wird und wegen seiner Heilkräftigkeit allen Leidenden das willkommenste Getränk ist, die Hoff'sche Malzgesundheitschokolade, deren vorzüglichster Geschmack sie zum bevorzugten Genußmittel in den feinsten Cirkeln gemacht hat und ebenso die schleimlösenden Brustmalzbonbons. Was diese Stoffe auf die Gesundheit wirken, ist in zahllosen Dankschreiben niedergelegt, denen wir das folgende anfügen. — Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

„Ich fühle mich veranlaßt, Ihre Malzheilnahrungsmittel als ganz vorzüglich anzuerkennen. Sie haben dadurch der leidenden Menschheit unendlich viel Hilfe gebracht. Ihre Malzgesundheitschokolade hat auf meinen Gesundheitszustand eine außerordentliche Wirkung gehabt und übertraf alle Erwartung; nicht allein meine schon lange gestörte Verdauung ist jetzt vollständig geregelt, und so normal, wie nie vorher, sondern auch mein innerlicher Katarrh ist ziemlich verschwunden, und hoffe ich, daß durch den fortgesetzten Gebrauch dieses wohlthätigen Getränks mir entschieden geholfen werden wird.

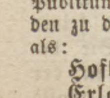
J. H. Schulz, Regierungs-Sekretär in Königsberg, den 15. April 1867.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten:

Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zukker, Brustmalz-Bonbons Bademalz 2c. halte ich stets Lager. [2261]

Zu haben in Danzig in der General-Niederlage von **A. Fast** u. **F. E. Gossing**, Jopengasse 17. In Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**



Hôtel

Deutsches Haus.

Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle in beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:

Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier.

[2260] **Otto Grünenwald.**

Frische Rübkuchen und Rübkuchenstücke offerirt

[2263] **Th. Fr. Jantzen,**

Hundegasse 97, Ecke d. Matzkauschengasse.

Am Mittwoch, den 12. Juni c. Vormittags 11 Uhr wird hinter der Reitbahn, Langgarten 80, ein zum Kavalleriedienst unbrauchbares 5jähriges Pferd gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 6. Juni 1867.

Kommando des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1,

von Kehler. [2262]

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

Ziehung 1. Kl. 3. u. 4. Juli c. verkauft 1/4 **Original-Loose** gegen **pränumerando Zahlung 1—4. Klasse 17 Thlr. 15 sgr. auf gedruckten Antheilscheinen**

1/4	1/8	1/16	1/32
3 tlr. 20 sgr.	1 tlr. 27 1/2 sgr.	1 tlr.	15 sgr.

gegen Sendung des Betrages oder Postvorschuß Hannover, Osnabrück u. Frankfurt a/M. in Original zu Plan-Preisen.

Wolff H. Kalischer,

Thorn,

[2264] Breite Straße 440.

Kreuznacher Wittekinder Mutterlaugen-Salz, Kolberger Sool- und See-Salz

empfiehlt **die Droguen-Handlung** von

Friedrich Groth,

[2265] **2. Damm 15.**

Juwelen, Gold u. Silber, sowie Staats-Papiere werden zum höchsten Preise gekauft.

[2266]

Wollwebergasse 21,

M. H. Rosenstein.

Bleichsachen

für schlesische Rasenbleiche werden bis Mitte Juni noch angenommen bei

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38,

[2267] Leinenhandlung u. Wäsche-Fabrik.

Gelbe und blaue Lupinen, amerik. Pferdezahn Saat-Mais, Thymothee, Saat-Wicke, sowie rothen Kleesaamen empfiehlt **Cäsar Tietze,**

[2268] **Kohlenmarkt 28.**

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse 23.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse 23,

vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Ger. Ausverkauf

von

Berliner Herren-Garderoben.

Durch den plötzlichen Tod eines der größesten Kleiderfabrikanten sind die Erben genöthigt das enorm große Lager fertiger

Herren-Kleidungsstücke

so schnell als möglich zu veräußern resp. zu versilbern.

Der fabelhaften Billigkeit wegen einige Preisnotirungen:
Elegante Sommer-Ueberzieher in franz. Stoffen von 6 Thlr. an,
feine Electoral-Tuchröcke neuester Schnitt von 6 1/2 Thlr. an,
Jaquets von niederländischen Stoffen von 5 Thlr. an,
Jäckchen " " englisch von 4 Thlr. an,
Buckskin-Beinkleider, franz. Schnitt von 2 1/2 Thlr. an,
Westen und Schlafröcke in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse Nr. 23,

vis-à-vis **dem Pfarrhofe.**

Der Verkauf begann **Montag, 27. Mai und dauert nur kurze Zeit.** [2256]

Mein Lager von trockenen & in Oel geriebenen Farb., Lacke, Leinöl, Firnisse & Pinsel empfehle zu billigen Preisen.

Friedrich Groth,

Droguen-, Farben- & Colonialwaaren-Handlung,

[2257] **2. Damm 15.**

A. Zollkowski,

8. Wollwebergasse 8.

empfiehlt ergebenst sein Lager

Tapeten,

Borden, Decorationen

in allen Gattungen mit den diesjährigen Neuheiten gut assortirt bei bester Ausführung zu den billigsten Preisen. [2277]

Zu Wirthschaftseinrichtungen

empfiehlt das Magazin für englische, schlesische u. böhmische

Steingut-, Porzellan- u. Glas-Waaren

D. Reiss, Kohlengasse 2,

sein gut assortirtes Lager in allen Genres, von der ord. bis zur feinsten Sorte

zu Fabrikpreisen

Eine große Parthie Ausschuß-Porzellan,

habe um Raum zu gewinnen [2278]

zum Ausverkauf gestellt. **D. Reiss,**

Kohlengasse 2.

Zur diesjährigen **Bausaison** verfehle ich nicht, mein reichhaltig sortirtes

Lager fertiger Baubeschläge eigenen Fabrikates in neuester Construction

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält Kasten- und Einstemmhausthürschlösser, Kasten- und Einstemmstubenthürschlösser, Kasten- und Einstemmriegelschlösser, Kasten- und Einstemmfallenschlösser mit geschweiften messingnen, wie auch eisernen Drückern, Winkel-, Haken-, Kreuz- und Aufsetzbände, Closetbände, Ladencharnirbände, äußern und innern Fensterbeschlag in bester Qualität, Koffer-, Spind-, Komoden- und Jagdschlösser mit gebohrten Schlüsseln und geschweif en Bärten 2c. Diverse Schornsteinreinigungsthüren, Schieber, Heizthüren 2c. Noch nicht vorhandene Gegenstände werden aufs Schlennigste angefertigt und Preise billigst berechnet.

R. Th. Teichgräber, Schlossermeister,

[2269] **Langenmarkt 26. Werkstätte, Hundegasse 99.**

Für Schnupfer

empfehle: **Natchitosches,** Pudre de Bahia, **Pariser Rapé,** Holl. Nessing, **Schuten,** Macuba, **Cachlinski,** Kowneer, **Creuznacher Rapé de France,** letzterer ohne Beimischung von Saucen, u. a. m. zu **soliden** Preisen. Wiederverkäufer erhalten angem. Rabatt

Albert Teichgräber,

Kohlenmarkt 22 vis a vis der Hauptwache.

Lager aller Sorten **Rauchtabacke** reichhaltig sortirt in schöner Qualität u. gutem **Arom** empfiehlt

Albert Teichgräber.

Mein Lager feiner **Havanna - Cigarren** in schöner Arbeit und prächtiger Qualität, sowie inländisches Fabrikat in den schönsten Zusammenstellungen offerirt zu soliden Preisen ganz ergebenst [2269]

Albert Teichgräber,

Kohlenmarkt 22 vis a vis der Hauptwache.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher [2270]

Dr. A. R. Weber, in Thonberg bei Leipzig.

Feuersichere asphaltirte Dachpappen,

vorzüglichster Qualität, in Bahnen und Tafeln als feuersicher von der Kgl. Regierung anerkannt, sowie **Asphalt** und engl. **Steinkohlentheer** zum Ueberzuge empfehle ich bestens; auch übernehme ich auf Wunsch das Eindecken der Dächer jeder Größe unter **Garantie** zu billigsten Preisen.

F. Studzinski,

[2276] Comtoir: Frauengasse 28.

Zum An- und Verkauf von in- und ausländischen Staats-Papieren, Banknoten, fremden Münzsorten u. Coupons, empfiehlt sich das Wechsel- und Bankgeschäft von

Benjamin Bernstein,

[2270] Langenmarkt 31.

Engl. blauen Dachschiefer,

prima Qualität, jeder Dimension, und **Schiefer-Platten** empfiehlt zu soliden Preisen

[2275] F. Studzinski, Frauengasse 28.

Für Herren und Knaben

empfiehlt Berliner Stoff-Hüte u. Mützen, wie sein großes Lager selbst gearbeiteter Herren- und Knaben-Mützen zu den billigsten Preisen [2259]

C. Klatt, Mützenfabrikant,

Langenmarkt 42.

Kutschermützen von 1 tlr. bis 1 tlr. 20 sgr. p. St.

Angemeldete Fremde vom 7. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Reg.-Assessor v. Gramatzki a. Königsberg, Kaufl. Albrecht a. Tilsit, Jonas a. Saalau.

Hotel du Nord. Die Herren: Oberst und Commandant v. François a. Weichselmünde, Lieut. a. D. Vogel von Falkenstein a. Königsberg, Rittergutsbesitzer von Tevenar a. Saalau.

Stegmann's Garten zur Ostbahn zu Ohra.

Morgen Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Pfingstfeiertag,

Grosses Garten-Concert

vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren Regim. 1.

[2271] Anfang 4 Uhr. Entree 2 Sgr.

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Pfingst-Feiertag,

im zooplastischen Garten, unwiederruflich letzte Tage,

geöffnet von 10 Uhr Morg. bis 10 U. Abds.

Grosse Gratis-Verloosung

an beiden Tagen

von 40 Gegenständen.

Jeder Besucher erhält ein Loos gratis.

Entree 5 Sgr.

[2272] **F. A. Jobel.**

Victoria-Theater in Danzig.

[2273] Sonntag, 9. Juni.

Postillon von Müncheberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und R. Linderer. — **Ballet.**

Montag, 10. Juni.

Postillon von Müncheberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Jacobson und R. Linderer. — Ballet.

Dienstag, 11. Juni.

Der Eisenfresser, Intriguenstück in 5 Akten von E. Plouvier. — Ballet.

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Sonnatg. 9. und Montag, 10. Juni.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2274]

Berliner Börse vom 7. Juni.

Wechsel-Course vom 6.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 3/8 bz
do. 2 Monat	3	142 7/8 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 3/8 bz
do. 2 Monat	3	150 3/4 bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6.22 7/8 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 3/4 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	81 3/8 bz
do. do. 2 Monat	4	80 7/8 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	90 7/8 bz
do. do. 3 Monat	7	89 7/8 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110 3/4 bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	4 1/2	82 3/4 B

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 5/8 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	98 G
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	98 bz
do. von 56	4 1/2	98 bz
do. von 59	4 1/2	98 bz
do. von 64	4 1/2	98 bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	90 7/8 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 3/8 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	123 1/2 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	— —
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	77 3/4 bz
do. neue	4	89 3/8 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	79 G
do. "	4	86 B
do. "	4 1/2	93 1/8 bz
Pommersche "	3 1/2	77 1/2 B
do "	4	89 1/4 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 1/2 G
do. "	4	84 7/8 bz
do. neue	4	84 1/2 G
do. do.	4 1/2	93 1/2 G
Preußische Rentenbriefe	4	90 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 5/12 B	Sovereigns	6.23 1/2 bz
Gold-Kronen	9. 8 1/2 G	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 1/4 bz	Oesterr. Bankn.	81 1/8 bz
Napoleonsdor	5 13 bz	Russische do.	82 1/2 bz
Imp.pr.Zfein	463 1/2 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. 12 G		

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.